

Editorial

Liebe GeFKA-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

Kultur, unser aller täglich Brot bzw. zumindest das, womit wir uns im universitären Kontext alltäglich auseinandersetzen müssen. Schon institutsintern zeigen sich divergierende Meinungen. Doch der Umgang mit *Kultur* wird erst wirklich schwierig, wenn man das kultur-anthropologische Nest verlässt und in der großen weiten Welt, sei es in anderen Fachbereichen, auf öffentlichen Veranstaltungen, bei Gesprächen im Bekanntenkreis usw. konstruktive Diskussionen führen soll, im besten Fall ohne OberlehrerInnenhaft den Zeigefinger zu erheben und allen anderen „Unwissenden“ mal zu erklären was Kultur „eigentlich wirklich heißt“. Denn so einfach es uns vermeintlichen Super-DekonstruktivistInnen nach vielen Jahren am Institut auch fällt, die Augen zu verdrehen ob der Undifferenziertheit und Unreflektiertheit „der Anderen“: Was *Kultur* eigentlich heißt bzw. wie und ob wir sie positiv verstehen wollen ist in ständiger Aushandlung, Diskussion, politischer Positionierung und Kontextgebundenheit versteckt.

„Der Kulturbegriff“ sollte unsere Ausgabe eigentlich heißen, um das vermeintliche „Unwort“ abzuschwächen, es als Begriff zu markieren und somit zu de-essenzialisieren und zu entkräften. Letztendlich haben wir uns aber doch für *Kultur* entschieden. Nicht als daseiende Entität, wohl aber als Assoziationspunkt, dem wir uns von unterschiedlichen Seiten nähern und den wir aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten. Unser Titelblatt zeigt dabei recht gut unsere ambivalenten Gefühle gegenüber *Kultur*: ein leerer, zu füllender bzw. in anderen Kontexten überfüllter Begriff mit „nichts dahinter“, der häufig als universelles Erklärungsprinzip (unschuldig nichts-sagend) daherkommt. Ist nun das konstruktive Füllen oder das „Entlarven der Leere“ unsere Aufgabe? Und ist diese Frage im Bezug auf den wissenschaftlichen und gesellschaftlich-öffentlichen Diskurs getrennt zu beantworten?

Marilena Demarez-Bandeh und *Julia Schreiber* beschreiben in „*Kultur*anthropologie für Anfänger. Eine Zwischenbilanz über die Kulturbegriffsproblematik nach zwei Semestern am Frankfurter Institut

für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie“, wie das Kulturanthropologie-Studium relativ unbedarft beginnt, bis einem klar wird, dass es nicht um eindeutiges Faktenwissen geht. Und vielmehr der Reflexionsprozess, was *Kultur* alles bedeuten kann, welche multiplen Assoziationen der Begriff hervorruft, wie er vereinnahmt wird und wie unsicher und offen er eigentlich ist, sowie das Erlernen eines vorsichtigen Umgangs mit ihm, das tatsächliche Studium ausmachen.

Jennifer Engler setzt sich in „Warum eigentlich (noch) Kultur? Anmerkungen zu einem unbehaglichen Begriff“ mit der allgemein ethnisch-codierten Auffassung von *Kultur* auseinander und begründet, warum der Kulturbegriff trotz aller Ambivalenzen ein fester Bestandteil kulturanthropologischer Wissenschaft bleiben muss.

Fabian Engler stellt in „Die Superdeterminante. Zur Kritik des Kulturbegriffs in der Integrationsdebatte“ *Kultur*-kritische Veröffentlichungen von Werner Schiffauer und Martin Sökefeld gegenüber und analysiert sie im Hinblick auf ihre Kritik, alternative Kulturkonzepte und daraus abgeleitete gesellschaftliche Implikationen im Hinblick auf Integration. Beide Autoren problematisieren am populären Verständnis von *Kultur*, so Fabian Engler, vor allem Ausgrenzungs-, nicht aber innergesellschaftliche Abwertungsdiskurse, welche es ebenfalls näher zu betrachten gilt.

Petra Ilyes gibt in „Hesitation, scrutiny, pausing, and pondering“ einen Überblick über kritische Positionen zum Kulturbegriff und plädiert für einen stark reflektierten Umgang mit demselben.

Jonah Bury stellt in „Kritik der Kulturkritik. Ein Plädoyer für eine historisch-reflexive Perspektive von Kultur“ die prinzipielle Abgrenzung von früheren, vermeintlich allesamt essenzialistisch-homogenisierend-ethnologischen Kulturkonzepten in Frage. Er stellt offene, dynamische *Kultur*-Konzepte nordamerikanischer Anthropologen der 50er Jahre vor und plädiert dafür, *Kultur* nicht zu verdammen, sondern vielmehr zu kontextualisieren.

Lisa Fritsch stellt in „Europas kulturelles Erbe per Mausclick erfahrbar machen. Die Bedeutung von Kultur in europäischer Informationspolitik“ das digitale „gemeinsame Zugangsportal zu Europas kulturellem Erbe“ Europeana vor. Sie analysiert kritisch die Auswahlverfahren und Aufnahmebedingungen sowie das Konzept des „kulturellen Erbes“.

Auch in den AGs hat sich dieses Jahr wieder viel getan.

Die Anthropolitan-Artikel werden ab sofort jeweils ein Jahr nach Erscheinen auf der GeFKA-Homepage www.gefka.de veröffentlicht.

Die Radio-AG geht trotz wechselnder Mitgliederformationen regelmäßig mit viel Erfolg und interessanten Themen auf Sendung (jeden vierten Freitag um 14 Uhr auf RadioX). Die Sendungen sind ebenso auf der GeFKA-Homepage nachzuhören.

Unsere diesjährige Fahrt zum Filmforum Freiburg war ebenfalls ein voller Erfolg. Die Diskussionen, Reflexionen und auch Abgrenzungen, die sich hieraus und hierbei ergeben haben, waren hoch interessant und haben uns nicht zuletzt auch zu diesem Anthropolitan animiert.

Viel Spaß beim Lesen!

Jennifer Engler